

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 12.

Dienstag, den 28. Januar

1902.

Die nach §§ 9 und 41 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung vom 10. April 1892 vorgeschriebenen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse auf das Kalenderjahr 1901 sind nach dem vorgeschriebenen Formulare und zwar von den Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen in zweifacher und von den Gemeindefrankenversicherungen in dreifacher Ausfertigung bis längstens

zum 31. März ds. Js.

hier einzureichen.

E. Hannebohn, am 11. Januar 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

J.

Radsfahrer

werden an Lösung von Radsfahrkarten für das Jahr 1902 erinnert.

Stadtrath Eibenstock, am 23. Januar 1902.

Hesse.

Lpm.

Nachdem die verliehenen Bergbaurechte:

- St. Johannes sammt Lorenz am Rehhübel** in Sauschwemmer, Oberwildenthaler, Oberjugeler Flur, im Wildenthaler und Johanngeorgenstädter Staatsforstreviere, eingetragen auf Blatt 65 des Grundbuchs für Wildenthal,
- Neu entblüht Glüh sammt Grube** am Steinbach, im Johanngeorgenstädter u. Sosaer Staatsforstreviere u. in Johanngeorgenstädter Flur, eingetragen auf Blatt 322 des Grundbuchs für Sosa,
- Riesenberg vereinigt Feld** in Steinbacher und Sosaer Flur sowie in Johanngeorgenstädter, Sosaer und Auersberger Staatsforstreviere, eingetragen auf Blatt 323 des Grundbuchs für Sosa,

von dem Berechtigten angegeben worden sind, so wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß binnen drei Monaten von der Bekanntmachung an die etwaigen Hypotheken-

gläubiger, Grundschuldgläubiger und Rentenschuldgläubiger sowie Jeder, der auf Grund eines vollstreckbaren Titels die Zwangsvollstreckung in das Vermögen des Bergbauberechtigten herbeizuführen in der Lage ist, die Zwangsversteigerung der ganz oder zum Theil ausgegebenen Bergbaurechte beantragen können.

Wird innerhalb der Frist die Zwangsversteigerung nicht beantragt oder führt die Versteigerung mangels eines wirksamen Gebots nicht zum Zuschlage, so erlöschen die bezeichneten Bergbaurechte.

Eibenstock, am 24. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht als Grundbuchamt.

Dg.

Öffentliche Zustellung.

Der Privatmann **Ernst Louis Uilmann** in Grünhain, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt von Einsiedel in Eibenstock, klagt gegen den früheren Bürstfabrikanten **Robert Edwin Hess**, früher in **Unterstützengrün**, dann in Ibo in Finnland, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, und einen Genossen aus Gewährung eines Darlehens von 6000 M., wofür die Beklagten als Inhaber der Firma „Unterstützengrüner Kardätschen-, Bürsten- und Pinselfabrik Breitsprecher u. Gehl in Unterstützengrün“ ihr Grundstück Blatt 80 des Grundbuchs für Unterstützengrün verpfändet haben, mit dem Antrage, die Beklagten kostenpflichtig und in vorläufig vollstreckbarer Form zu verurtheilen, zur Vermeidung der Zwangsversteigerung des Grundstücks Blatt 80 des Grundbuchs für Unterstützengrün an den Kläger 150 M. (einhundertfünfzig Mark) zu zahlen und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Eibenstock

den 4. April 1902, Vormittag 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung an Hess wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Eibenstock, am 23. Januar 1902.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Kiautschou.

Das Reichs-Marineamt hat zur Vorlage für den Reichstag eine eingehende Denkschrift über die Entwicklung des Kiautschou-Gebiets in der Zeit vom Oktober 1900 bis 1901 fertig gestellt. Wir entnehmen daraus dem „Reichsanz.“ das Folgende:

Der Einbruch der Fortschritte der jungen Kolonie im Berichtsjahr ist überaus erfreulich. Der Schutz, den die Maßnahmen der Marineverwaltung nicht nur den deutschen Ansiedlern, sondern auch der werththätigen und friedliebenden einheimischen Bevölkerung gegen die unruhigen Elemente, an denen es in der Provinz Schantung nicht fehlt, gewährt, haben volles Vertrauen in die Sicherheit im Schutzgebiete erweckt. Gerade die Aufrechterhaltung dieses Vertrauens aber läßt es — insbesondere im Hinblick auf die Erfahrungen des Vorjahres — als unerlässlich erscheinen, neben den Aufgaben der Zivilverwaltung auch noch diejenigen des militärischen Schutzes sorgsam im Auge zu behalten. Das Zutrauen der einheimischen Bevölkerung zu der deutschen Verwaltung hat sich im Berichtsjahr in einem überaus regen Zuge des chinesischen Elements und zwar gerade auch des besitzenden Kaufmannstandes in das deutsche Gebiet geäußert, eine Erscheinung, die der wirtschaftlichen Entwicklung des letzteren im Berichtsjahr ihr charakteristisches Gepräge verliehen hat. In dem auffällig starken Grundbesitz-Erwerb seitens der Chinesen, in der Niederlassung zahlreicher Handwerker und Kaufleute, in der Eröffnung einheimischer Banken für den Geldverkehr mit dem Hinterlande und Anderes mehr spiegeln sich die hohen Erwartungen wieder, die die nächsten und geschäftsfundigen Chinesen in die Zukunft der neuen deutschen Kolonie setzen. Nun lehrt aber alle Erfahrung des europäisch-asiatischen Handels, daß die Entwicklung eines Platzes an der chinesischen Küste wesentlich bedingt wird durch die Beteiligung des einheimischen Kaufmanns-Elements, das allein im Stande ist, einen regen Verkehr mit dem Innern zu schaffen und aufrecht zu erhalten. Es liegt deshalb, wie seitens der Marine-Verwaltung stets betont worden ist, im wohlverstandenen Interesse gerade auch der deutschen Kaufleute in Tsingtau, daß ein lebensfähiger und kapitalkräftiger chinesischer Handelsstand sich dort entwickelt. In der Schaffung der Vorbedingungen für einen ausgedehnten Verkehr zwischen der See und dem Hinterlande — d. h. einerseits umfangreiche Hafenanlagen, andererseits die Eisenbahn ins Innere — ist im Berichtsjahr ein erheblicher Schritt vorwärts gethan worden. Für die Schifffahrt ist zunächst der kleine Hafen eröffnet worden, dessen Fisch- und Ladeverrichtungen die unmittelbare Verladung der Waaren vom Schiffe auf die Eisenbahn ermöglichen. Inzwischen ist auch am großen Hafen ununterbrochen fortgearbeitet worden, so daß nunmehr der mächtige Steinbau der Umschlagmauer bereits beendet ist. Die Eisenbahn hat, wie es in der vorigen Denkschrift in Aussicht gestellt worden war, pünktlich im Frühjahr 1901 ihre erste Strecke von Tsingtau bis zur Stadt Kiautschou (74 Kilometer) eröffnet. Noch im Berichtsjahr folgte die Eröffnung der Strecke bis Raumt und gegen Ende 1901 derjenigen bis Tschangling, sodaß nunmehr 128 Kilometer dem öffentlichen Verkehr übergeben sind, während die Legung des Geleises nach den jüngsten Drahtnachrichten bereits 162 Kilometer weit vorgeschritten ist. Es fehlen jetzt bis zur Erreichung der Hauptstation des Kohlenreviers von Weihien nur noch 18 Kilometer, bis zur Erreichung des letzteren Ortes selbst 30 Kilometer, und

es ist die Eröffnung der Gesamtstrecke bis dahin bis zum 1. Juni 1902 bestimmt in Aussicht genommen. Dies bedeutet die genaue Innehaltung der in der Eisenbahnkoncession vom 1. Juni 1899 vorgesehenen Frist, so daß der gesammte Zeitverlust, welcher durch die chinesischen Wirren verursacht war, bereits wieder eingebracht ist. Auch der Hochbau in Tsingtau hat im Berichtsjahr starke Fortschritte gemacht, wobei insbesondere die rege Privatbauthätigkeit als volkwirtschaftlich bedeutsames Anzeichen hervorzuheben ist. Die technische Anlage, welche für den Gesundheitszustand der Kolonie und damit für deren ganze Zukunft von Anfang an als die wichtigste erschien, die zentrale Wasserleitung, ist nunmehr fertiggestellt und gegen Ende des Berichtsjahres dem Betriebe übergeben worden.

Auch die Gesundheitsverhältnisse in der Kolonie, die anfangs Manches zu wünschen übrig ließen, haben sich im Berichtsjahr dank der durchgreifenden sanitären Vorschriften und Maßnahmen der deutschen Verwaltung recht befriedigend gestaltet.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser war am Freitag Nachmittag in Hannover, wo er an dem Festmahl der vormals hannoverschen Offiziere theilnahm; er kehrte Abends 10 Uhr nach Berlin zurück.

— Hinsichtlich der Buren-Einwanderung nach Südwest-Afrika werden von Ansiedlern aus dem Schutzgebiete, die sich jetzt in Berlin befinden, mancherlei Mittheilungen gemacht, die Beachtung verdienen. Die Buren verfahren bei Uebernahme von Ländereien ganz anders als die europäischen Ansiedler. Die Buren wollen nicht in dem großen Schutzgebiete umherziehen und nach brauchbaren Landstücken suchen. Sie verlangen, daß man ihnen die verkäuflichen Ländereien bezeichne und sehen sich dieselben an. Nur das Land, was sie mit eignen Augen gesehen haben, nehmen sie. Die aus dem Kaplande eingewanderten Buren sind durchgehends wohlhabend, dadurch unterscheiden sie sich von den sogenannten Trekburen. Auch stehen sie auf einer höheren Stufe der Bildung und der Lebensgewohnheiten als die Letzteren. Diese Buren bilden ein schätzenswerthes Element der Besiedelung. Von Neuem wird auch dem englischen Märchen widersprochen, die Buren wollten einen Staat im Staate bilden und sich den Geleisen nicht fügen. Der Bure will nur Ruhe und Stetigkeit finden, unter englischer Herrschaft wurde er aber immer gestört und vertrieben, daher seine Auflehnung gegen die Friedensstörer.

— Spanien. Vigo, 25. Januar. Auf dem Kanonenboot „Condor“ fand heute eine Kesselexplosion statt. Dieselbe wird dem schlechten Zustande des Kessels zugeschrieben, der sich früher an Bord eines unbrauchbaren Torpedobootes befunden hatte. Die Maschinisten hatten schon wiederholt auf den Zustand des Kessels aufmerksam gemacht. Die Explosion erfolgte, als der „Condor“, in der Verfolgung von Fischerbooten begriffen, in den Fluß einfuhr und die Fahrt forcierte. Die Besatzung bestand aus 22 Mann; zwei Maschinisten und ein Matrose sind todt, fünf Mann werden vermisst; der Kommandant und der Rest der Besatzung mit Ausnahme von zwei Mann sind verletzt. Das Fahrzeug ist vollständig vernichtet.

— England. Ob berechtigter oder unberechtigter Weise mag dahingestellt bleiben, der Glaube aber waltet in England vor, daß es mit dem südafrikanischen Kriege zu Ende

gehe. Die leitenden Kreise in London scheinen jedenfalls diesen Glauben zu theilen und Vorbereitungen sind im Zuge, das „neu erworbene Haus“ zu beziehen und wohnlich zu machen. Ehe die in Gefangenschaft gehaltenen Buren wieder nach ihrer Heimath zurückgebracht werden, so lautet jetzt die offizielle Ankündigung, wird man zuerst den durch die Kriegereignisse aus dem Transvaal vertriebenen „Mittländer“ die Rückkehr ermöglichen und den von der Regierung in Aussicht genommenen Plan der systematischen Ansiedelung durch britische Unterthanen zur Durchführung bringen. Im Wesentlichen beruht dieser großartige Kolonisierungsplan auf der von Cecil Rhodes entworfenen Grundlage. Ueberall soll die Burenbevölkerung mit britischen Ansiedlern durchsetzt werden, denen die britische Regierung Farmen überläßt, Kapital zur Einrichtung ihrer Wirtschaften vorstreckt, ihnen und ihren Familien freie Passagen bis an den Bestimmungsort gewährt, kurz für alles sorgt, was die Grundlage zu einer gesicherten Existenz bildet. Diese Ansiedler würden die britische Besatzung des Landes bilden und der Anglisierung desselben und der holländischen Bevölkerung vorarbeiten. In der That haben sich aus den Kolonien schon einige Tausend mit dem Landbau vertraute Männer gemeldet, um sich unter den in Aussicht gestellten günstigen Bedingungen in Südafrika anzusiedeln. Der Andrang der patriotischen Freiwilligen in Australien hat damit nicht wenig zu schaffen. Dasselbe gilt auch von Kanada. In den Kolonien aber ist man von diesen „Verlockungen“ nichts weniger als erbaut. Was diese unentwickelten Länder brauchen, sind kräftige Arme; Menschen, die den Boden in Arbeit nehmen und helfen, die natürlichen Reichthümer dieser Länder zu erschließen. Kanada kostet jedem Einwanderer ein schweres Stück Geld, und es ist darum leicht begreiflich, daß die Kolonien bereits Vorstellungen nach London gerichtet und die Regierung gebeten haben, keine solchen „Verlockungen“ anzuwenden, um einen Auszug der Kolonisten zu veranlassen und so die Kolonien zu schädigen. Beachtung wird diesen Vorstellungen nicht geschenkt werden. Man wird die britischen Kolonisten nehmen, wo man sie nur immer bekommen kann, und Landwirthe aus den Kolonien, die außerdem im Kriege mitgefochten haben und militärisch ausgebildet sind, werden allen anderen vorgezogen werden. Auf jarte Rücksichten dürfen da Kanada, Australien und Neuseeland nicht rechnen. Sie sind England sicher, Südafrika muß aber erst gesichert werden. Man muß die britische Besatzung dort haben, ehe man die 40 000 Buren wieder in ihr Land zurückbringt — das die letzte Ankündigung der zu verfolgenden Politik in den neuen Gebieten, die nicht dazu angethan ist, Veruhigung in die Reihen der Buren und ihrer Familien zu tragen; denn wann können sie hoffen, der Heimath wiederzugehen und mit den Ihren vereint zu sein, wenn nach Beendigung des Krieges erst den „Mittländern“ die Rückkehr gestattet werden und das Land mit britischen Kolonisten besetzt werden soll?

— Südafrika. Eine Haager Drahtung der „Daily News“ besagt, daß dort private Meldungen eingegangen seien, nach denen die Macht der Buren in der Kapkolonie täglich zunehme und die Rebellion um sich greife. Die Hinrichtung Lotters und Shepers habe veranlaßt, daß Kolonisten, die bislang loyal waren, sich den Buren in großer Anzahl anschließen. Die britischen Truppen hätten zwischen September und November zwölf Niederlagen erlitten, die Lord Kitcheners Truppen unerwähnt gelassen haben.

Die am 25. ds. in London veröffentlichten amtlichen Verlautbarungen melden, daß in einem am 21. Januar bei Trenafonte in stattgehabten Gefecht sieben Mann gefallen und fünfundzwanzig Mann verwundet worden seien. Die Verluste betreffen zumeist die Neomanry. Von diesem Gefechte liegt weiter keine Meldung vor.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 27. Januar. Der heutige Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. wurde in gewohnter Weise festlich begangen und zeichnete sich sogar durch ein außergewöhnlich sonniges Winterwetter aus. Die Vorfeier bestand in Zapfenstreich des städtischen Musikchors unter Beteiligung der Gewehr-Abteilung des Kgl. sächs. Militärvereins, welcher auch gelegentlich seiner Generalversammlung den Geburtstag Sr. Majestät festlich beging. Die Bürgerische hatte ein Kinder-Concert veranstaltet, bei welchem das Chorwerk mit Deklamationen: „Kinderleben im Winter“ zur Aufführung gelangte. In der Gesellschaft Union fand wie bisher eine Festeier, bestehend in Prolog, Theater und Tänzen, statt. Der Gedruss am heutigen Morgen wies auf die Bedeutung des Tages hin, an welchem Vormittags im Saale des Industriegebäudes ein Festaktus der Handels- und Lateinschule abgehalten wurde. Mittags 1 1/2 Uhr fand Festmahl im Saale des Rathhauses statt, das den Schluß der diesjährigen Festlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät des Deutschen Kaisers bildete.

Eibenstock, 27. Januar. In der Nacht vom Sonnabend zum gestrigen Sonntag ist beim Fleischermeister Carl Müller in der Langenstraße hier ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der ober die Diebe haben die Türen zum Hause, zur Wohnung und dem Sekretär gewaltsam gesprengt und aus letzterem einen dem Besitzer vom Gesangsverein „Viederfranz“ gewidmeten Siegelring und eine alte Cylinderruhr gestohlen. Ferner haben die Langfinger mitgehen lassen: 2 Paar abgetragene Ohrringe, etwas Kleingeld, mehrere Geschäftsrechnungen und Belege vom Gesangsverein Viederfranz aus dem Jahre 1901. Der Einbruch erfolgte nach Mitternacht und wurden dabei alle Kassen des Sekretärs durchwühlt und in der Stube herumgestreut. Auch wurde ein Schlächterbeil in unmittelbarer Nähe des Thores zurecht gestellt aufgefunden. Vielleicht gelingt es recht bald, die Diebe ausfindig zu machen, damit sie ihrer Strafe nicht entgehen.

Chemnitz, 22. Januar. Ein frecher Schwindler ist der am 18. November 1868 in Schönheide geborene, vorbestrafte Tischler Franz Paul Schneider, der seine in Eibenstock wohnhafte Familie im Stich gelassen hatte und nun in Chemnitz einen lapidaren Roman erlebte. Er schaffte sich schleunigst zwei Bräute an, mietete sich zwei Wohnungen zu gleicher Zeit und schwindelte den Leuten vor, er sei lgl. sächs. Lokomotivführer, sei nach hier verlegt und erwarte nun seine in Zwida wohnhafte Frau. So wohnte er schließlich mit seinen Bräuten bald hier, bald da und erklärte den Logiswirtsinnen kein Ausbleiben mit Nachdienst. Als ihm der Boden zu heiß wurde, verduftete er und ließ die letzte der Bräute, die als seine Frau mit ihm zusammenwohnte und bei dem Versuch, ebenfalls zu verschwinden, von der Wirtin am Bahnhof erwischt wurde, in dem einen Falle die Reche bezahlen. Eine der Bräute aber wurde an den Schwindler 400 M. erspartes Geld los, während eine der Logiswirtsinnen um 70 M., die andere um 66 M. geschädigt wurde. Das Landgericht gab heute dem Angeklagten unter Anrechnung eines Monats Untersuchungshaft Gelegenheit, sich seiner Erlebnisse ein Jahr sechs Monate lang im Gefängnisse zu erinnern.

Meißen. Hier sind mehrere Herren zusammengetreten, um dem Tabakbau in Sachsen Eingang zu verschaffen. Das erste Tabakfeld soll schon im bevorstehenden Frühjahr auf einem ehemaligen Weinberggrundstücke in Spaar, das einem der größten Grundbesitzer in Meißen rechts gehört, angelegt werden. Der Bau eines Tabaktreidenschuppens ist bereits an einen hiesigen bekannten Architekten vergeben und der Tabakabnehmer ebenfalls bereits gefunden. Man will den Tabakbau an Stelle des weniger lebendigen Weinbaues treten lassen.

Kerchau, 24. Januar. Ein Schenkel in Remichengastalt wurde heute Nachmittag in der Person der ledigen Dienstmagd Pauline Meißner verhaftet. Bereits im Jahre 1899 erlief dieselbe bei unserem Bürgermeister Herrn Kaulisch mit der Anzeige, daß ihr etwa eine Woche zuvor geborenes Kind im Eisenbahnwagen zwischen Wurzen und Kerchau verstorben sei. Am 21. d. M. Abends gegen 9 Uhr, erschien die Meißner abermals in Kerchau und meldete, daß ihr am 14. Januar 1902 in Leipzig geborenes Kind ebenfalls im Eisenbahnwagen verstorben wäre. Die sofort vom Bürgermeister angeordneten Recherchen ergaben sehr bald, daß für den letzteren Fall eine Tötung des Kindes vorlag, und die Meißner hat nicht nur diesen Mord, sondern noch zwei gleiche zugestanden. Die Meißner ist an die Staatsanwaltschaft Leipzig eingeliefert worden.

Wittgenborf, 25. Januar. Heute früh 1/7 Uhr erfolgte hier eine Benzinerexplosion, durch die ein Haus in der Chemnitzstraße völlig zerstört wurde. Der Besitzer des Hauses — ein Mann namens Härtwig — wurde unter den Trümmern des Hauses verschüttet und schwer verletzt hervorgerissen. Auch eine in dem Haus wohnende Wöchnerin soll mit einem Bett herausgeschleudert worden sein, ohne jedoch erheblichen Schaden zu erleiden.

Sainsdorf, 25. Januar. Ein furchtbares Verbrechen wurde gestern im Hause Nr. 12 hier verübt, indem die Frau des Berginsolventen Wilhelm Tauscher erst ihren Mann mit einem Hammer erschlug und dann sich durch Erhängen das Leben nahm. Das Ehepaar stand in den siebziger Jahren. Der Ehemann war 76 Jahre alt, während die Frau 74 Jahre zählte. Bei Aufhebung der Leichen und Durchsuchung der Wohnung wurde ein Sparsassenbuch mit einer größeren Einlage vermischt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine dritte Person bei dem Morde die Hand mit im Spiele hat. Eine spätere ausführlichere Meldung besagt dagegen Folgendes: Gestern früh fiel es den Mitbewohnern des Hauses auf, daß der Semmelack an der Thür noch gehangen habe; da sich im Laufe des Vormittags nichts regte und man auch die alten Leute nicht zu sehen bekam, wurde schließlich der hiesige Gemeindevorstand benachrichtigt. Derselbe legte, nachdem auch ein Entdel der Tauscher'schen Eheleute kein Einlaß bekam, zunächst eine Leiter an und sah dann in die Wohnstube, wo er einen leblosen Körper erblickte. Nunmehr wurde die Wohnstuhlhöhle gewaltsam erbrochen, wo sich etwas außergewöhnliches darbot. Die Betten in der Kammer lagen wild durcheinander und Tauscher in einem Bette unter einer Decke gänzlich versteckt. Auf seinem Kopf lag ein blutdurchtränktes Tuch und als es entfernt wurde, zeigte sich, daß der Schädel zertrümmert war. Der alte Mann war offenbar im Schlafe erschlagen worden und zwar mit einem Hammer, der neben dem Bette lag. Die verehel. Tauscher fand man an einem Haken der Hängelampe in der Wäscheleine hängend, die Hände gefaltet und nur mit Rod und Jacke bekleidet, tot vor. Auf dem Sopha lag die Glasglocke

und ein Kreuzifix, während auf dem Tisch das Gesangbuch und die Bibel offen sich befanden. Weiter gewährte man auf der Tischplatte 4 Zeilen Kreidestrich, die von einer alten Hand geschrieben, aber durch Verabfallung resp. Abschneiden des Körpers der verehel. Tauscher so verwischt waren, daß deren Inhalt nicht zu entziffern ist. Es heißt: „Das . . . Gott . . . in Bette gefunden soll . . . Mann und Frau . . .“. In der Kammer wurde bares Geld in Höhe von 30 Mark gefunden. Ferner bemerkte man, daß das Thürschloß verrammelt war, so daß man nicht durch das Schließelloch sehen konnte. Da in dem Wohnzimmer die kleine Lampe von Tauscher's brannte, ist anzunehmen, daß die That während der Nachtzeit ausgeführt worden ist. Die Uhr ist kurz nach 3 Uhr stehen geblieben. Eine von den Hausbewohnern, eine Frau Schneider, deren Kammer an das Tauscher'sche Schlafzimmer anstößt, will in der dritten Morgenstunde einen dumpfen Schlag gehört haben, während die Familie Wagner, die ebenfalls ihre Wohnstube daneben hat, zu der angegebenen Zeit ein Gerumpel mit Stühlen gehört haben will. Zu ihrer kleinen Aufwartung soll erst am vergangenen Dienstag die verehel. Tauscher gesagt haben, sie würde das Frühjahr nicht mehr erleben, die Bürde sei zu groß, um sie noch länger zu ertragen. Nach Lage der Sache gewinnt es den Anschein, daß von der verehel. Tauscher die That in geistiger Umnachtung ausgeführt worden ist und daß eine Beteiligung dritter Personen an dem Mord und Selbstmord vollständig ausgeschlossen ist. Diese Ansicht wird noch dadurch unterstützt, daß der Sohn der Tauscher'schen Eheleute sich dahin ausgesprochen hat, daß sein Vater bereits vor etwa 15 Jahren einmal gesagt hatte, „er befürchte, seine Frau werde ihm einmal in der Nacht etwas antun.“ Wertpapiere u. wurden nicht vorgefunden.

Wernesgrün, 25. Jan. In der vergangenen Nacht ist das Möckel'sche Gut hier selbst vollständig niedergebrannt. Die Ortsfeuerwehr, sowie die aus dem benachbarten Rothensirchen waren an der Brandstelle bald nach Ausbruch des Feuers thätig. Das Sägewerk ist erhalten geblieben.

Der Königl. Staatsregierung sind zur Begutachtung die beiden auf Grund wiederholter kommissarischer Beratungen ausgearbeiteten Reichsgesetzentwürfe wegen Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker zugegangen und sollen auch in Zukunft in Rücksicht auf die Schwierigkeit der Materie noch kommissarische Beratungen stattfinden. Die beiden Gesetzentwürfe unterscheiden sich in der Hauptsache nur darin, daß der erste Entwurf sich auf den Schutz der Handwerker beschränkt, während der andere Gesetzentwurf auch die Lieferanten für einen Neubau mit in den Schutzbereich einbezieht. Die beiden Gesetzentwürfe sind ferner dem allgemeinen Handwerkerverein und dem Innungsbund zu Dresden behufs gutachtlicher Aeußerung von der Reichsregierung zugestellt worden. Beide Körperschaften haben zur Erledigung der Frage einen Ausschuss gebildet. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des Handwerkervereins fand eine Resolution Annahme, nach welcher sich die Bauhandwerker Dresdens, vertreten durch den Innungsbund und den Allgemeinen Handwerkerverein, mit dem zweiten Gesetzentwurf einverstanden erklären, falls der im Entwurf festgelegte Ausschuss der Lieferanten die Infraktion des notwendigen Gesetzes verzögern bzw. unmöglich machen sollte.

Die außerordentliche Deputation der Zweiten Kammer, die zur Beratung der Steuer-Reformvorlagen eingeleitet worden ist, hat ihren Schlussbericht über den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes, sowie über die Vorlage betreffs der direkten Steuern erstattet. Der Bericht enthält zunächst die erfreuliche Feststellung, daß unter der Vorauslegung einer 25 prozentigen Erhöhung der Grundsteuern und unter Durchführung des Grundbesitzes der äusseren Sparfahigkeit ein Zuschlag zur neuen Einkommensteuereinkala für die Periode 1902/03 voraussichtlich nicht erforderlich sein wird. Dann heißt es weiter: „Eine organische Reform der direkten Steuern wird so das Ziel zu setzen haben, daß Zuschläge, welcher Art sie immer sein mögen, in keinem Falle zu regeln wären. Von diesem Grundsatz ausgehend, glaubt die Deputation, daß die Einführung einer allgemeinen Vermögenssteuer nicht zu umgehen sein wird. Sie ist jedoch der Meinung, daß die Erhebung beider Steuern, der Einkommensteuer sowohl als auch der Vermögenssteuer, jedesmal nur in Zehnteilen bewilligt und von der entgeltlichen Beschlußfassung über den Etat abhängig gemacht werden soll.“ Hierdurch wird der überaus wichtige ganz neue Grundsatze der Kontingenzierung der Steuer: sowohl für die Einkommensteuer wie für die Vermögenssteuer in die sächsische Finanzgebarung eingeführt, d. h. es soll künftig von beiden Steuerarten nicht ohne Weiteres der volle gleichzeitige Betrag (Normalsteuer) erhoben, sondern durch das jedesmalige Finanzgesetz bestimmt werden, ob beide Steuern im vollen Umfange oder nur mit einem in Zehnteilen auszurückenden Bruchtheile der Normalsteuer zur Erhebung gelangen. Eine entsprechende Bestimmung ist durch die Deputation der Vorlage eingefügt worden. Ein Abzug der Vermögenssteuer vom steuerpflichtigen Einkommen soll nicht zugelassen werden. Da der Wegfall der Grundsteuer zugleich den Wegfall der bisherigen Deotation an die Schulgemeinden zur Folge haben wird, für 1903 aber alle Voranschläge der Schulgemeinden mit der Beibehaltung der Deotation rechnen, so wird in dieser Beziehung für die Finanzperiode 1902/03 als Provisorium vorgeschlagen, daß die Grundsteuer für diese Zeit in Höhe von 4 Pf. pro Grundsteuerinheit fortgehoben und die Hälfte davon an die Schulgemeinden überwiesen werden soll. Von 1904 an fallen dann Grundsteuer und Deotation ganz fort, und zugleich wird von 1904 an neben der Einkommensteuer, dem Gerichtskostenzuschlag und der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen eine Vermögenssteuer erhoben. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien sollen ebenfalls der Vermögenssteuer unterliegen, während die Regierung die Ansicht vertreten hatte, daß sich die Heranziehung juristischer Personen zur Vermögenssteuer überhaupt nicht empfehle. Die Einschätzung soll in den ersten 3 Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes alljährlich, sodann für 3 jährige Perioden erfolgen. Der Steuerfuß im Einzelnen beträgt mit den von der Deputation beantragten Minderungen bei einem Vermögen von über 12 000 bis 14 000 M. 2 M.; von über 14 000 bis 16 000 M. 3 M.; von über 16 000 bis 18 000 M. 4 M.; von über 18 000 bis 20 000 M. 5 M.; von über 20 000 bis 22 000 M. 6 M.; von über 22 000 bis 24 000 M. 8 M.; von über 24 000 bis 26 000 M. 10 M.; von über 26 000 bis 28 000 M. 12 M.; von über 28 000 bis 30 000 M. 14 M. und in allen weiteren Klassen 1/10, vom Tausend desjenigen Vermögens, mit welchem die vorausgehende Klasse endet. Die Klassen steigen von Klasse 10 ab bis zu 100 000 Mark um je 2000 M., von da bis zu 200 000 M. um je 4000 Mark, von da ab um je 10 000 M. Die eingegangenen Petitionen werden theils für erledigt erklärt, theils auf sich beruhen gelassen.

Zufriedenheit.

Ueber nichts ist heutzutage mehr Streit entbrannt als über den Werth der Zufriedenheit. Unzählige begründen sie als liebliche Trösterin und als die Lösung vieler Zeitfragen. Auf der andern Seite preisen die Sozialdemokraten die Unzufriedenheit als den Anfang aller Tugenden und nennen die „vermaledeite Zufriedenheit“ einen Hemmschuh für jeden sozialen Fortschritt. Wer von Beiden hat Recht?

Die Zufriedenheit in Bausch und Bogen als köstliche Tugend verhimmeln und die Unzufriedenheit als Laster verdammten ist ebenso falsch, als wenn man es umgekehrt macht. Es giebt verschiedene Sorten von Zufriedenheit, und darunter eine, die der Trägheit verzwiefelt ähnlich sieht. Mütter giebt es, die sind zufrieden, wenn sie ihre Kinder fremden Händen zur Pflege überlassen dürfen; andere sind zufrieden, wenn die Knaben und Mädchen in gerissenen Kleidern herum-springen. Hausväter giebt es, die zufrieden sind, wenn sie nur ihre Schoppen haben, der Familie mag's gehen wie's will. Oder schaut auf Leute, die abseits von den großen Verkehrsweegen wohnen. Jeglicher Neuerung abhold, marschieren sie im eingerosteten Geleise des alten Fortkommens fort. Sie treiben's, wie's der Vater und Großvater getrieben haben. Sie verarmen dabei, sie werden von andern überflügelt, aber — sie sind zufrieden.

Ferner giebt es eine leichtsinnige Zufriedenheit. In festlichem Saale lauscht die Menge den Klängen der Musik. Glückliches Behagen überall. Scherzworte fliegen hinüber und herüber. Da laß dich nieder; da wohnt die Zufriedenheit; ja wohl, für einen flüchtigen Augenblick, der vorüberauscht, um den alten Sorgen und Beunruhigungen Platz zu machen. Hochmuth, Gedankenlosigkeit, Trägheit, Laune, Stumpfheit, alles Mögliche segelt unter der Flagge der Zufriedenheit mit, ohne die wahre Zufriedenheit zu sein. Tiefer angelegte Naturen müssen diese Art von Zufriedenheit ablehnen, sie müssen rastlos vorwärts streben, also bis zu einem gewissen Grade unzufrieden sein.

Trotzdem giebt es aber auch eine falsche Unzufriedenheit. Das Menschenheiß ist ein trogig und verzagt Ding. Wie schnell lehnen Kleinmuth und Murren bei uns ein, wie sehen wir immer nur das, was stört und hemmt, und vergessen darüber das, was Gott giebt und segnet. Wenn die Sonne scheint, so ist es uns zu heiß; wenn's regnet, zu naß; wenn's schneit, zu kalt; bald ist die Bitterung zu trocken, bald ist sie zu feucht; bald kommt der Frühling zu früh, bald kommt er zu spät; bald sind wir ungehalten, daß ein Besuch erscheint, bald sind wir's, weil er nicht erscheint. Und wie im Leben des Einzelnen, so ist es auch im politischen Leben. Nichts ist den Reichsnörglern recht, was die Regierung thut, nichts ist gut an dem Bestehenden, alles muß ruiniert, alles abgeschafft, alles umgestoßen werden, damit es nach ihrem Kopfe geht. Die tollsten dieser Nörgler und Besserwisser sind die Sozialdemokraten.

Was ist die wahre Zufriedenheit? Wahre Zufriedenheit ist ein genügsamer Sinn an den einfachen Gütern des Lebens, das glückliche Behagen am heimischen Herd, die Freude an harmlosem Naturgenuss, an religiöser Erbauung. Zufriedenheit ist frohlicher Kindesinn, der die kleinen Nadelstiche des Alltags mit Humor erträgt; Zufriedenheit ist Gottedvertrauen, das auch in Trübsal aufrecht steht, das jedem Mißgeschick einen innern Segen abzugewinnen weiß. Wir könnten und sollten alle etwas mehr im stillen Familienkreis, im harmlosen Naturgenuss, in der edeln geistigen Unterhaltung, in der religiösen Erbauung unsern Trost und unsere Stärkung finden. Die Religion insbesondere vermag uns den Quell wahrer Zufriedenheit zu erschließen und Kleinmuth und Verzagttheit von unserer Seele fernzuhalten.

Die verlorene Tochter.

Roman von G. Wild.

(9. Fortsetzung.)

Sein reichliches Taschengeld reichte längst nicht mehr hin, um seine Bedürfnisse zu decken, er machte Schulden, unterzeichnete Wechsel, kurz, er war auf dem besten Wege, durch seinen Leichtsinne seine ganze Laufbahn zu vernichten.

Beerbrouck bezugte ihm auch jetzt das Wohlwollen, das er ihm von Anfang an bewiesen hatte. Er forderte den jungen Mann auf, ihm Vertrauen zu schenken, beglich einige Male seine Schulden und war ihm, wie Walter meinte, ein aufrichtiger Freund.

Der Thor bedachte nicht, daß durch des Holländers Einmischung seine Schuldenlast immer größer, statt geringer wurde. Wohl konnte er darauf rechnen, daß Beerbrouck ein geduldigerer Gläubiger sein würde als die andern, aber einmal mußte er ja doch diese Schuld bezahlen, und seit sich ihm diese ergiebige Geldquelle aufgethan, lebte er noch leichtsinniger als früher.

Mit Frieda vermicd er sorgsam jedes Alleinsein, um ihren Vorstellungen zu entgegen. Seine Gefühle für sie waren merklich erkaltet, und nur noch ein Rest von Scham hielt ihn ab, einen offenen Bruch herbeizuführen.

Frieda selbst gab sich keinen Illusionen hin; sie hatte mit ihren Hoffnungen auf ein Glück an seiner Seite abgeschlossen.

Längst schon hätte Frieda ihrem Verlobten sein Wort zurückgegeben, wenn sie nicht gefürchtet hätte, daß er dann gänzlich sinken würde. Jetzt besaß sie noch ein gewisses Recht an ihm, dessen sie sich begab, wenn sie sich mit ihm entzweite, und in mancher Hinsicht, das wußte sie, respektirte er doch noch dieses Recht.

Aber mit Schreden dachte sie daran, daß ein Tag kommen könnte, an dem auch dieses dünne, lockere Band sich löste — dann . . . ja dann war alles vorbei!

Frau von Carsten war eines Abends mit Bekannten in der Oper. Nach Schluß des ersten Aktes trat Baron Böhlen ein, um den Damen einen Besuch zu machen.

„Welch' hübsches Gesicht!“ sagte die Frau des Bankiers Normann nach einer gegenüberliegenden Loge deutend, in der Selma mit ihrem Vater und Frieda saß.

„Ach, das ist ja Fräulein van Beerbrouck,“ bemerkte eine andere Dame, ihr Opernglas auf Selma richtend. „Ja, sie ist sehr hübsch, soll aber sehr lebend sein; hysterisch, nervös — nun, die Tochter eines so reichen Mannes kann sich schon eine Modestrantheit erlauben.“

„Die Beerbroucks sind Holländer?“ fragte Frau von Carsten, die sein Auge von Selma verwandte; ihr Vater hielt sich mehr im Hintergrunde, so daß man sein Gesicht nicht deutlich sehen konnte.

„Ja, es heißt so,“ versetzte die Dame, eine jener Frauen, die über ihre Mitmenschen alles wiederlegen, was sie über dieselben irgendwo gehört haben. „Ob sie wirklich Holländer sind,“

fugte
Gouffin
in Ost
denoer
flücht
Perkun
tabello
oerein
immer
dabins
find?
andere
F
lose B
Mädch
sie ma
Norma
verwun
daß
mit die
überh
heftig.
fiel jeg
Paus
begann.
D
Sitz zu
Müße,
A
Entsch
Bekann
bot ihr
U
N
Neffen
Familie
Ich wi
der sic
sie zu
er sein
eine so
naue G
Lochter
und du
Fertun
der alt
Ramen
„
Carsten
S
erstaun
M
Kiffen.
Zähne
W
hier, a
dieses
— am
nur das
welen!
Ist sich
lich tra
W
eingeh
als das
geschüt
die Ver
genüge
dem bef
die böse
M
jenen er
zeit stan
gewesen,
Un
Baren z
zu werd
mit Fr
traditio
Auch de
glück au
Lui
ihren S
als mög
um Bar
So
Ein Fre
sie leide
die Ob
Müße,
genug g
gütlich
zu heiß
Tan
Luisen
und
nach
schlaf
haus
G
wurde
und dem
Belohnu

fugte sie achselzuckend hinzu, „wer kann das wissen? Meine Cousine hat die schöne Selma mit ihrem Vater vor zwei Jahren in Ostende gesehen — dort soll sich sogar ein Baron um sie beworben haben. Pfläglich aber verschwand er von der Bildfläche und der schöne Traum war aus. Man munkelte, die Herkunft der jungen Dame sei dem Bewerber doch nicht so tabellos erschienen als es sich mit seinem alten Stammbaum vereinigen ließ. Etwas Abenteuerliches haben Vater und Tochter immerhin an sich. Begreifen Sie, warum das Mädchen lang dahinschlappende Locken trägt, während doch hohe Frisuren Mode sind? Sie will eben auffallen, und wenn schon durch nichts anderes, so doch durch ihre Haartracht.“

Frau v. Carsten gab keine Antwort auf diese etwas lieblose Bemerkung. Sie fixierte noch immer aufmerksam das junge Mädchen, dessen sanfte, liebliche Züge einen tiefen Eindruck auf sie machten.

„Da tritt ja Ihr Neffe bei den Beerbrouds ein!“ rief Frau Normann lebhaft; „kennt er denn die Familie?“

„Wohl möglich,“ versetzte Frau v. Carsten trocken. Der verwundert fragende Ton der Bankiersfrau ärgerte sie.

Als der zweite Akt zu Ende war, erhob sie sich; mit der Entschuldigung, sie fühle sich nicht ganz wohl, verließ sie ihre Bekannten, ohne das Ende der Oper abzuwarten. Baron Bohlen bot ihr den Arm, um sie zu ihrem Wagen zu geleiten. Unterwegs sagte er leise zu ihr: „Sie scheinen über Ihren Neffen ungehalten zu sein, Luise, und das mit Recht. Diese Familie van Beerbroud ist kein Umgang für Walter v. Carsten. Ich will Ihnen die Wahrheit sagen: Mein Sohn war derjenige, der sich in Ostende dieser Selma van Beerbroud näherte und sie zu seiner Frau machen wollte. Auf meine Veranlassung gab er seinen Plan auf. Ich hätte ihn eher verstoßen, ehe ich in eine solche Verbindung gewilligt hätte. Ich habe seiner Zeit genaue Erkundigungen über diese Familie einziehen lassen. Die Tochter mag ja noch hingehen, aber der Vater! Abenteuerler durch und durch — von dunkler Herkunft! Und von ebenso dunkler Herkunft ist auch sein Reichthum. Hüten Sie Ihren Neffen, — der alte Schlaupfropf wird sich einen Schwiegerohn von gutem Namen fangen wollen!“

„Ich danke Ihnen, mein Freund,“ entgegnete Frau von Carsten leise, „ich werde mit meinem Neffen sprechen.“

Sie drückte dem Baron trampfhaft die Hand, das dieser sie erstaunt ansah. Er öffnete den Bogenschlag und half ihr hinein. Mit einem kaum hörbaren „Gute Nacht!“ sank Luise in die Kissen. Hinter ihren Schläfen pochte und hämmerte es und ihre Zähne klapperten wie im Fieber.

War es möglich, konnte es denn möglich sein? Er, er wieder hier, allen Konsequenzen dieses Schrittes Trost bietend! Und dieses Mädchen, war es in der That seine Tochter — sein Kind — am Ende gar — die unglückliche Frau stöhnte laut auf — nur das nicht, nur das nicht! — die Strafe wäre zu hart gewesen!

Mehr todt als lebendig kam Frau v. Carsten heim. Sie ließ sich entkleiden und ging sofort zu Bett; sie befürchtete, ernstlich krank zu werden.

Während sie so dalag in ihrem weichen, bequemen Bett, eingehüllt in Seide und Spitzen, fühlte sie sich elender und ärmer als das geringste Weib aus dem Volke. Von Angst und Schrecken geschüttelt, froh sie förmlich in sich zusammen — sie dachte an die Vergangenheit, die so weit hinter ihr lag, daß sie meinte, es genüge schon, ernstlich zu wollen, um zu vergessen. Sie war auf dem besten Wege dazu gewesen, da tauchten mit einem Male alle die bösen Schattens wieder vor ihr auf.

Mit peinlicher Genauigkeit durchlebte sie im Geiste alle jenen entsetzlichen Szenen wieder, das ganze Unglück ihrer Jugendzeit stand mit schredlicher Deutlichkeit vor ihr.

Luise von Carsten war ein schönes, viel gefeiertes Mädchen gewesen, viel gefeiert und viel gehehrt, denn sie war auch reich. Unter allen Dingen, die sich um ihre Gunst beworben, war Baron Bohlen ihr der Wertteste. Ihn liebte sie und seine Frau zu werden war ihr innigster Wunsch.

Die Familie des Barons war jedoch gegen eine Verbindung mit Fräulein von Carsten. Es herrschte eine alte Familientradition, daß die Bohlen nur untereinander heirathen sollten. Auch der Baron mußte sich dieser Tradition fügen und sein Liebesglück aufgeben.

Luise fühlte sich tief unglücklich, aber sie war zu stolz, um ihren Schmerz zu zeigen. Im Gegentheil, sie wollte so schnell als möglich Frau werden, um Allen zu beweisen, wie wenig sie um Baron Bohlen trauerte.

So heirathete sie denn den erstbesten, der um sie warb. Ein Herr von Tanned war's, und da sie überzeugt war, daß er sie leidenschaftlich liebe, so hoffte sie in der Ehe mit ihm immer die Oberhand zu behalten. Sie nahm sich nicht einmal die Mühe, den Gatten über ihre Gefühle zu täuschen. Deutlich genug gab sie ihm zu verstehen, daß er ihr eigentlich sehr gleichgültig sei und daß sie ihn eben nur geheirathet habe, um Frau zu bleiben.

Tanned ließ sich nicht entmuthigen, er that Alles, um sich Luises Liebe zu erringen, nur versetzte er dabei das richtige

Mittel. Seine Nachgiebigkeit, seine Geduld mit ihren Launen stempten ihn in den Augen seiner Frau zu einem Schwächling, den sie verachtete.

Selbst nicht, als ein Kind zur Welt kam, ein kleines, rosiges Mädchen, wurde es besser zwischen den Beiden. Luise behandelte nach wie vor ihren Gatten mit einer beleidigenden Kälte und schließlich trieb sie es so weit, daß Tanned die meiste Zeit außer dem Hause zubrachte.

Um sich für keine Enttäuschungen zu entschädigen, begann er ein tolles Leben — er spielte und trank und eines Tages da geschah das Furchterliche, Entsetzliche: Tanned hatte Wechsel gefälscht, keine That wurde entdeckt, Schmach und Schande standen ihm bevor — er warf sich seiner Frau zu Füßen, er flehte sie an, ihm zu helfen, das drohende Unheil von ihm abzuwenden, sie aber that es nicht. Sie hatte nun das Mittel gefunden, diese verhasste Ehe zu lösen, das Band, das sie in thörichter Uebereilung geknüpft, zu zerreißen — und das Verhängniß nahm seinen Lauf.

Sie wurde frei, Tanned häßte seine Strafe ab und verschwand aus ihrem Leben — so vollkommen, als ob er nie darin eine Rolle gespielt hätte. Noch war aber das Kind da, das süße, kleine Geschöpf, an dem der Vater mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit gehangen. Luise wurde durch die große Rehnlichkeit, die zwischen Selma und ihrem Vater bestand, beständig von dem Kinde zurückgekehrt, erinnerte sie doch jeder Blick auf das kleine Wesen an den Unglücklichen, der ihr Leben vergiftet hatte, und von dem sie nun, nachdem ihre Lebenswege sich geschieden hatten, auch am liebsten jeden Gedanken loslösen wollte. Sie gab die Kleine also in die Pflege einer tüchtigen Frau und sämmerte sich nicht mehr darum, hatte auch nichts dagegen, als Tanned, nachdem er wieder frei geworden, das Kind rekrutierte und mit sich nahm.

Das war das Letzte, was sie von ihm hörte. Luise v. Carsten begann sich nun allmählich wieder aufzuraffen und ein Leben nach ihrer Weise zu führen; die unangenehmen Erinnerungen schob sie alle beiseite und bisher war es ihr ja auch gelungen — aber jetzt, jetzt kamen sie wie eine Sturzwelle über sie.

Die Vergangenheit stand wieder lebendig vor ihr, unheimlich greifbar, und wenn jener van Beerbroud wirklich ihr geschiedener Gatte, wenn diese Selma wirklich ihre Tochter war — was sollte dann werden? Sie schauerte vor dieser Möglichkeit.

Und doch packte sie mit einem Male eine ihr selbst unbegreifliche Sehnsucht, dieses Mädchen zu sehen und zu sprechen.

„Wenn es mein Kind wäre?“ flüsterte sie mit bebenden Lippen; „sie ist so lieblich, so anmüthig — das, was mich früher so abstieß, die Rehnlichkeit mit Tanned ist kaum mehr vorhanden, — ich dürfte stolz auf sie sein, sie könnte mich für vieles entschädigen — Mutterglück habe ich ja kaum gekannt, ich habe jetzt Walter — das Kind des ungeliebten Mannes brachte mir keine Freude — es erinnerte mich zu sehr an ihn, an meinen Haß, an meine Verachtung — aber jetzt liebe ich diese Selma!“

Sie richtete sich im Bett auf und strich sich das wirre Haar aus der Stirn. Welch thörichte Träume sie doch spann! Der Vater würde ihr nie die Tochter überlassen, das Kind, dem sie nicht hatte Mutter sein wollen, und Mag — der Baron Bohlen, wie konnte sie ihn vergessen! Nein, nein, das Alles war unmöglich, sie durfte ihre Tochter niemals umarmen und an ihr Herz drücken.

Frierend und schauernd hüllte sie sich wieder in ihre Seidenbede — sie mochte nicht mehr denken, nichts wollte sie mehr — nur Ruhe, nur schlafen können!

Doch der mittellose Tröster Schlaf stieß noch lange das Lager der stolzen Frau; erst gegen Morgengrauen drückten Erschöpfung und Müdigkeit ihr die Augen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Umstand, daß zum 1. April neue amtliche Postkarten ausgegeben werden, die die Ueberschrift (Postkarte u. i. w.) statt in der Mitte mehr links angebracht erhalten, damit die Aufschrift die elektrische Schnellstempelung (Flagenstempel) nicht beeinträchtigt, hat die Beunruhigung aufkommen lassen, daß die bisher von der Privatindustrie hergestellten Postkarten, von denen manche Firmen noch größere Posten haben, nicht mehr zulässig seien. Die Befürchtung ist gegenstandslos; die bisherigen Kartenformulare bleiben auch bis über den 1. April hinaus gültig, ebenso die etwa angekauften amtlichen Postkarten ohne Wertstempel. Wünschenswerth ist es allerdings, daß bei künftigen Neuauflagen von Postkarten diese in Uebereinstimmung mit den neuen amtlichen Drucken hergestellt werden. Für den Firmenbrand links oben in der Ecke bleibt doch noch Raum genug; längere Firmenbezeichnungen sind zweckmäßig vertikal — der linken Schmalseite entlang — zu drucken.

Unser Schicksal. Verschieden sind die Loos unter den Menschen vertheilt; ebenso verschieden sind auch die Menschen selbst. Die Einen stellen hohe Ansprüche ans Leben, finden in allen Lebenslagen etwas auszufehen, während Andere mit einem viel schwereren Loos zufrieden und glücklich sind. Des Menschen Glück hängt im Leben von einer einfachen, bescheidenen Gesinnung ab, und je mehr man alle eigenen Wünsche aufzugeben vermag, um so glücklicher lebt man. Wie viele Enttäuschungen bereitet der Mensch sich selbst durch zu weite Hoffnungen! Und wie leidet er nicht nur selbst, sondern auch seine Angehörigen mit ihm unter seiner gedrückten Stimmung. So mancher findet nirgends auf der Erde ein Glück, so wie er es sich gedacht hatte, überall ist etwas auszufehen, und er glaubt sich vom Geschick ganz besonders vernachlässigt. Sein Gemüth verfinstert sich, er flieht die Menschen, die frühlich und getrost in den Tag hineinleben und sich des Lebens freuen: er hält sein Leben schließlich für ein ganz verfluchtes und erbittert und in sich gekehrt wandelt er seinen Lebensweg. Ein heiteres sorgloses Temperament

und ein bescheidener Sinn sind vor allen Dingen nöthig, um glücklich zu sein. Je mehr wir unser Augenmerk darauf richten, was uns gegeben wurde, und uns daran freuen, je mehr wir das eigene Wünschen und Verlangen aufgeben, um so glücklichere Menschen sind wir. Wohl dem, dem solche Gaben schon in die Wiege gelegt wurden! Er freut sich am frischen Frühlingsgrün, am Blau des Himmels, an den muntern Vögeln und am schillernden Käfer. Ueberall blüht ihm Freude und Glück. Glück und Freude müssen wir in uns, nicht außer uns suchen; die Außenwelt ist nur ein Spiegel, der unser eigenes Antlitz widerstrahlt!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 19. bis mit 25. Januar 1902.
Geburtsfälle: 21) Dem Büstenfabrikarbeiter Karl Franz Kluge hier 1 S. 22) Dem Eisenbahnstreckenarbeiter Hans Hugo Bonhardt in Reudelitz 1 Z. 23) Dem Büstenfabrikarbeiter Friedrich Emil Deins hier 1 Z. 24) Dem Werkmeister Louis Bruno Hochmuth hier 1 Z. 25) Dem Eisenhüttenarbeiter August Richard Siebelt hier 1 S. 26) Dem Schlosser Friedrich Max Weber hier 1 Z. 27) Dem Büstenfabrikarbeiter August Albin Pfeiffer hier 1 Z.
Aufgebote: a. hiesige: 9) Büstenfabrikarbeiter Friedrich Rudolf Unger hier mit Büstenfabrikarbeiterin Emma Käser hier. 10) Gemeinde-Registrator Bernhard Oscar Klemm hier mit Clara Köhler hier.
b. auswärtige: Vacat.
Eheschließungen: 4) Haderichsloffer Friedrich Paul Siebold hier mit Büstenfabrikarbeiterin Marie Tröger hier.
Sterbefälle: 13) Karl, S. des Eisenhüttenarbeiters August Max Köhler hier, 1 M. 14) Handarbeiter Friedr. Albin Herold hier, Ehemann, 66 J. 15) Max Hans, S. des Handarbeiters Friedrich Moritz Zahn hier, 8 M. 16) Minna Helene, T. des Eisenhüttenarbeiters Franz Paul Köpfer hier, 8 M.

Chemnitzer Marktpreise

am 25. Januar 1902.	
Weizen, fremde Sorten, 9 M. — Pf. bis 9 M. 25 Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer, 8 — 70 — 8 — 95	
niederl. sächsl., 7 — 35 — 7 — 55	
preussischer, 7 — 35 — 7 — 55	
hiesiger, 7 — 10 — 7 — 25	
fremder, 7 — 35 — 7 — 60	
Bräuergerste, fremde, 8 — — — 9 — 50	
sächsischer, 7 — 50 — 7 — 75	
Futtergerste, 8 — 50 — 7 — —	
Dafel, 7 — 75 — 8 — 25	
neuer, 7 — 25 — 7 — 75	
verregnet, 7 — 25 — 7 — 75	
Rohschafwolle, 10 — — — 11 — 50	
Wahl- u. Futtererbsen, 8 — 25 — 8 — 75	
Den, 3 — 80 — 4 — 50	
Stroh, Flügeldrusch, 3 — 50 — 4 — —	
Maschinenstrich, 2 — 60 — 3 — 30	
Kartoffeln, 1 — 90 — 2 — 15	
Butter, 2 — 20 — 2 — 60	

Preisennotizen bei Preisänderungen bis 10,000 Kr.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Dresden, 26. Januar. Ihre Maj. der Königin und die Königin besuchten heute Vormittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche. Nachmittags 5 Uhr fand im Residenzschloß bei den Majestäten Familienfest statt.

Dresden, 26. Januar. Prinz Georg und Prinz Johann Georg fuhren heute Nachmittag nach Berlin, um morgen dem Kaiser die Glückwünsche zum Geburtstag darzubringen.

Berlin, 26. Januar. Heute Mittag wohnte der Kaiser mit dem Prinzen von Wales dem Frühstück beim Offiziercorps des 1. Garde-Dräger-Regiments bei.

Berlin, 26. Januar. Der Prinz von Wales machte heute Vormittag Besuche bei den hier wohnenden preussischen Prinzen, beim Reichskanzler Grafen von Bülow, bei sämtlichen Votschaftern und einigen anderen hochgestellten Persönlichkeiten.

Berlin, 26. Januar. Se. Majestät der Kaiser ernannte heute den Prinzen von Wales zum Chef des Kürassier-Regiments Graf Geyser (Rheinisches) Nr. 8.

Pretoria, 26. Januar. (Meldung des „Reuterischen Bureaus“.) In der vergangenen Nacht begaben sich mehrere Agenten des Nachrichtenbureaus in eine bei Lydenburg belegene Farm, in der Hoffnung, dort den als Zerstörer von Eisenbahnen bekannten Hinden zu fangen. Hinden war jedoch abwesend, es wurden aber Ben Wiljoen und zwei seiner Adjutanten gefangen genommen. — In derselben Nacht machte Oberst Wilson bei Strypdom 20 Gefangene, welche jedoch am folgenden Morgen, als Wilson von einer starken Burenmacht unter Alberts u. Hof angegriffen wurde, während des Kampfes, mit Ausnahme von dreien wieder entkamen oder erschossen wurden. Die Buren wurden zurückgeschlagen und verloren 10 Tode und erlitten nachher ärztliche Hilfe. Die Verluste der Engländer betragen 3 Tode und 5 Verwundete.

Johannesburg, 26. Januar. (Meldung des „Reuterischen Bureaus“.) Der Burenkommandant Beyers, welcher sich seit einiger Zeit in der Nähe von Pietersburg befand, drang am 22. d. in ein Konzentrationslager ein und nahm eine große Anzahl von dort untergebrachten Buren mit sich. Heute früh griff derselbe Pietersburg an, offenbar in der Absicht, für seine neu gewonnenen Mannschaften sich Gewehre und Pferde zu verschaffen. Er wurde jedoch mit einem Verlust von 3 Todten und 3 Verwundeten zurückgeschlagen. Gestern versuchten die Buren einen Eisenbahnzug bei Pietersburg in die Luft zu sprengen, das Sprenggeschloß richtete jedoch keinen Schaden an.

London, 27. Januar. In einer Depesche Lord Ritzgeners vom 26. Januar wird die Gefangennahme des Generals Ben Wiljoen bestätigt und hinzugefügt, daß diese Gefangennahme ohne Zweifel auf die Buren großen Eindruck machen wird. In der Depesche wird ferner gemeldet, daß sich unter den von National-Scouts südlich von Middelburg gemachten Gefangenen auch der Kommandant Hans Botha befindet.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 8 Uhr ist unsere liebe, einzige Tochter, Schwester und Schwägerin
Rosa Schneidenbach
nach langem, schweren Leiden, 29 Jahre alt, sanft und selig entschlafen. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Eibenrod, 26. Januar 1902.
Die Trauerfeier findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr im Trauerhaus statt.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reuchhusten etc. gebrauchte man mit vollem Vertrauen den seit 35 Jahren unübertroffenen und einzig bewährten, dabei höchst wirksamen und billigen
Rheinischen Trauben-Brust-Sonig,
echt unter Garantie in Flaschen zu 1, 1 1/2, und 3 Mark bei
E. Hannebohn.

Eine Pferdebede
wurde zwischen Rödelers Sägewerk und dem Neumarkt verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Feldstr. 9.**

Gummischuh
am 26. Januar in der Union verkauft, um Abgabe wird gebeten.
Hauptstraße 2 part.

Kaisertinte
in Flaschen zu 10, 20 und 25 Pf. empfiehlt
E. Hannebohn.

Betheiligung. Einem militärfreien thätigen Kaufmann ist Gelegenheit geboten, in Engros- und Exportgeschäft der Klopelpapierbranche mit Capital einzutreten und dasselbe später zu übernehmen. Offerten unter **L. C. 1454** an Rudolf Mosse, Chemnitz erbeten.

Eine gutgehende
Sandstäckmaschine
(2 reihig) hat zu verkaufen
Richard Gottschald,
Elsfeld, Haus Nr. 86.
Frachtbriele empfiehlt E. Hannebohn.

Gesellschaft Pfeifenclub.

Montag, den 3. Februar, Abend 7 Uhr

in den festlich decorirten Räumen des **Feldschlösschens**

Grosser Maskenball,

wozu die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie deren Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Eintrittskarten sind bei den Herren **E. S. Forst, Ernst Weiskog, Hermann Pfefferkorn** und **Alban Seidel** zu entnehmen. Ohne Karten und ohne Maskenabzeichen kein Zutritt.

Der Vorstand: **C. E. Forst.**

Kaufmännischer Verein.

Nächsten **Freitag, den 31. Januar a. e., Abends 8¼ Uhr** im Saale des **Feldschlösschens**:

Grosses Künstler-Concert

von Mitgliedern der **Philharmonischen Gesellschaft** aus Dresden.

Mitwirkende: Fräulein **Marg. Bruck**, Concert- und Oratoriensängerin, Methode: Prof. George Henschel, London.
Fräulein **Rosa Weiss**, Pianistin, Methode: Prof. Schmale, Dresden.
Fräulein **Lulu Falke**, Declamation, Schülerin von Prof. Carl Porth, Dresden.
Herr **Hans Mayrosch**, Violinvirtuos, Lehrer am königl. Conservatorium zu Dresden.

Programm.

I. Theil:

- 1) **Clavier-Solo:**
La Fileuse. Raff. Fräulein Weiss.
- 2) **Gesänge für Mezzo-Sopran:**
a. Arie a. d. Oper „Mignon“ Kennst Du das Land? Thomas Hartmann.
b. Schwanenlied. Durand.
c. Aus der Jugendzeit. Fräulein Bruck.
- 3) **Violin-Solo.** Herr Mayrosch.
- 4) **Heitere und volkstümliche Declamationen:**
a. Die beste Kur. Castelli.
b. Die verhängnisvolle Wärmflasche. Klein.
c. Die kleine Versetzerin. Prosikko.
d. Ja, Ja und Ja. Kremser. Fräulein Lulu Falke.
- 5) **Engellied.** Braga. Ensemble für Gesang, Clavier und Violine. Fr. Bruck, Fr. Weiss, Hr. Mayrosch.

15 Minuten Pause.

II. Theil:

- 6) **Clavier-Solo:**
a. Schmetterling. Grieg.
b. Brautzug. Fräulein Weiss.
- 7) **Gesänge für Mezzo-Sopran:**
a. O, lass mich träumen. Sullivan.
b. Niemand hat's gesehn. Löwe.
c. Hans und die Liese. (Volkslied.) Hildach. Fräulein Bruck.
- 8) **Violin-Solo.** Herr Mayrosch.
- 9) **Heitere und volkstümliche Declamationen:**
a. Die geraubten Küsse. Alexander.
b. Die 3 alten Schwestern. Hagenberg.
c. Drei Träume. Klein. Fräulein Lulu Falke.
- 10) **Abendlied.** Wolfg. Richter. Ensemble für Gesang, Violine und Clavier. Fr. Bruck, Fr. Weiss, Hr. Mayrosch.

Hierauf Tänzchen.

Die geehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.
Eibenstock, 27. Januar 1902.

Der Vorstand.

Max Ludwig, z. Z. Vors.

Einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich mich in **Kohlen u. Brikets** zum Verkauf freundlichst empfehle. 100 St. Brikets 80 Pfg., ¼ Kohlen 60 Pfg. Hochachtungsvoll **Felix Eberwein**, an der Bergstraße 4.

Gasthaus zur Garfücke.

Mache hierdurch bekannt, daß mein hochfeines **Culmbacher Bodbeer** eingetroffen ist, welches von nächsten **Donnerstag** ab zum Ausschank gelangt. Es ladet hierzu ganz ergebenst **Gustav Berthel.**

Muldenhammer.

Morgen **Mittwoch: Schlacht-Fest.** Hierzu ladet freundlichst ein **E. Neubert.**

Der Inventur-Ausverkauf von **Chemnitz, Paul Thum, Chemnitzstraße 2** bietet Ihnen vortheilhafte Gelegenheit zum Einkauf **solider Teppiche u. Decken, Pinoleum, Wachstuche, Porzellan, Sophabezüge, Läufer, Kasse etc.** Auch die neuen u. neuesten Sachen werden mit Nachlass verkauft!

Einmal 3fach, **Maschine**, Nr. 3408, mit **Nadelmaschine**, beide in gutem Zustand und noch im Gange, verkauft **Benjamin Doss**, Auerbach i. B., Thalstr. 12.

Hierzu eine humoristische Beilage.

Knorr's Seppentafeln Erbswürste mit und ohne Speck, mit Schinken und Schweinsohren **Bohnen, Erbsen- und Linsenmehl** **Echte Eiernudeln** **Grünkorn-Extract** **Fleisch-Extracte** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Die Hauptagentur einer leistungsfähigen **Versich.-Akt.-Gesellschaft**, mit Nebenbranchen ist für Eibenstock und größeren Umkreis, Stühengrün, Schönheide, zu vergeben. Incaasso vorhanden. Ration erforderlich. Herren, die in Acquisition thätiges leisten, wollen ihre Offerten einreichen unter **G. H. 10** in die Expedition des Blattes.

Die Verlobung ihrer Kinder **Olga** und **Hans** beehren sich hierdurch anzuzeigen
E. Hannebohn u. Frau Frau **Cäcilie** verm. **Klemm**
geb. Schlemmer. geb. Brandt.
Eibenstock, 26. Januar 1902.
Olga Hannebohn
Hans Klemm
Verlobte.

Handlungsgehilfen!
Am **Montag, den 27. Jan. er., Abends 9 Uhr** wird der Verbandsredner **Herr R. Döring** aus Berlin einen **Vortrag** halten über das Thema: **„Frauenarbeit und Lehrlingswesen“**.
Der Vortrag findet im Hotel **„Stadt Leipzig“** statt und werden geehrte Herren Chefs sowie die Vertrauensmänner anderer Vereine und sonstige Handlungsgehilfen hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand der Ortsgruppe **Eibenstock.**

Wunderbare Neuheiten in schwarzen und farbigen **Kleiderstoffen** empfiehlt in riesiger Auswahl zu bekannt billigsten Preisen **A. J. Kalizki Nachfl.**
NB. Einzelne **Roben** und **Reste**, von der Inventur zurückgesetzt, **verkaufe spottbillig.**

Bernhard Mehlhorn, Aue hält sich geehrten Privaten und Vereinen bei Masken- und Costümfesten zum Verleihen von **Masken- und Theater-Garderobe** bestens empfohlen. **Erstes und grösstes Geschäft am Platze.** Nähere Auskunft und Prospekte durch **Herrn Schneidermeister Pfefferkorn, Eibenstock.**

Tafelsenf nach altem Dörfeldorfer Rezept, garantiert natürliche Schärfe, haltbar, rein- und wohlschmeckend, empfiehlt in Büchsen, Gebinden und ausgewogen **„täglich frisch“** **Senf-Fabrik in Aue.** Einige gutgehende **1/2 Postliche Handstickmaschinen** sind in Falkenstein i. B. billigst zu verkaufen. Näheres durch **Herrn Otto Seidel, Falkenstein i. B., Schloßstraße.**

Grünert's Tanzunterricht in **„Sondels Hotel“** zu Schönheiderhammer. Weitere Anmeldungen werden **Mittwoch, den 29. Januar, Abends 7/9 Uhr** in der Tanzstunde entgegen genommen. Honorar **12 Mark.** **Verloren** 1 **Kinder-Gummischuh**; gegen Belohnung abzugeben bei **Frau Bochmann, Bäckeri.**

Kinder- und Kranken-Nährmittel: **Nestle's Kindermehl** **Knorr's und Weibzahn's Hafermehl** **Kasseler Hafer-Cacao** **Eichelkaffee u. Eichelcacao** **Mondamin, Malzens, Malz-Extract, Milch-Zucker** **Schweizermilch, condens. Milch von Gbr. Pfund, Dresden u. s. w.** empfiehlt **H. Lohmann, Drogenhandlung.** **Junge 3jährige Kuh** mit darunterstehendem **Ralb**, große Simmenth. Race, sofort zu verkaufen bei **Jos. Heudel, Stühengrün.** **Bestellungen** auf das **„Amis- und Anzeigerblatt“** für die Monate **Februar** u. **März** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern u. Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.

viertelj. des 30. u. der 3. blasen unfern
Ausf
13. Otr
stättung
namentl
Zeichenf
zur Aus
handlung
Er
Derselbe
ds. 36.
Gle
Jahr 19
für das
E
2. öf
E
1) Zufu
2) Festf
3) Besch
ungs
4) Grent
5) Kemt
6) Wort
Die
5 Mt. für
nahme d
Zimmer
Ra
vollstreck
E
Sol
18482 f
7493
946
148
3750
und
5 ein ha
sind emp
schwächen,
geltend m
Londoner
schen Krie
nur Verb
Desterreid
Die
haben fan
Streitpun